

ENVER HOXHA

RUNDSCHREIBEN AN DIE PARTEIORGANISATIONEN DES BEZIRKS VON TIRANA ÜBER DIE STÄRKUNG DER PARTEI UND DIE ERHÖHUNG DES REVOLUTIONÄREN GEISTES

November 1942

Dieses Rundschreiben verfaßte Genosse Enver Hoxha ungefähr ein Jahr nach der Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens. Die KPA war entstanden durch die Verschmelzung der kommunistischen Gruppen in Albanien zu einer einzigen, revolutionären bolschewistischen Partei der Arbeiterklasse. Innerhalb kurzer Zeit wurde die KPA zur wahrhaften und einzigen politischen Führung der Arbeiterklasse und des Volkes im Nationalen Befreiungskampf und bei der Durchführung der Revolution. Sie konnte ihre großen historischen Aufgaben lösen, weil sie mit der Theorie des Marxismus-Leninismus gewappnet, gemäß seinem revolutionären Stil aufgebaut war, weil sie von Anfang an die **Methode der Selbstkritik anwandte und eng mit den Volksmassen verbunden war**. Die marxistisch-leninistische Führung der jungen KPA mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze, führte vom ersten Tag an einen harten, prinzipienfesten Kampf, um alle noch verbliebenen kleinbürgerlichen Erscheinungen, Erscheinungen des Gruppenegoismus und der Zirkelmentalität, die von den alten Führern der Gruppen in die Partei hineingetragen wurden, schonungslos auszumerzen und schmiedete so die bolschewistische Kampfpartei des albanischen Proletariats und der albanischen Volksmassen. So erzog die KPA ihre Mitglieder im marxistisch-leninistischen Geist, und die Vertreter der alten, kleinbürgerlich-egoistischen, karrieristischen Elemente, die sich nicht der Disziplin und stählernen Einheit der proletarischen Vorhut unterordnen wollten, wurden völlig isoliert. Die kämpferischen Dokumente dieser Zeit sind daher für den Kampf um die Einheit aller wirklichen Revolutionäre in der einen bolschewistischen Partei und für den weiteren Aufbau der Partei äußerst lehrreich und von größter Aktualität.

Liebe Genossen,

in dieser so schweren Zeit, in der unsere Partei das Volk im wildesten Kampf führt, den die Menschheit gesehen hat, im Kampf auf Leben und Tod, in dieser Zeit, in der sich die ganze Welt erhoben hat, um die wütende Bestie, den Faschismus, niederzuringen, der die Völker abschachtet und zu versklaven trachtet, müssen wir leider feststellen, daß einige Genossen die Aufgabe, die ihnen aufgetragen wurde, nicht erfüllen, die verantwortungsvolle Aufgabe gegenüber der Partei und unserem Volk vergessen haben. Diese Genossen glauben, daß man den gegenwärtigen Krieg gewinnen kann, wenn man eine oder zwei Stunden in der Woche dafür arbeitet. Diese Genossen glauben, daß sie ihre Mission erfüllt und den hohen Namen eines Parteimitgliedes verdient haben, wenn sie sich einmal in der Woche oder einmal in zwei Wochen in der Zelle versammeln, während sie die ganze übrige Zeit nichts tun, den sich überstürzenden Ereignissen zuschauen und auf diese Weise der Bewegung nachtraben. In unserer Organisation in Tirana ist nicht bei allen Genossen jener revolutionäre Schwung zu spüren, der alle Genossen begeistern sollte. Im Gegenteil, bei einigen von ihnen ist Faulheit und kleinbürgerlicher Geist bis zur vollständigen Gleichgültigkeit gegenüber der ihnen aufgetragenen Arbeit festzustellen. Diese Arbeit muß jeder kommunistische Kämpfer, der die Partei aus ganzer Seele liebt und sein Leben für sie hingibt, äußerst gewissenhaft, selbstlos und mit der bewußten Disziplin erfüllen, die jeden echten Kommunisten auszeichnet. Die Berichte der Zellen bestätigen diese Nachlässigkeit deutlich. Diese Berichte spiegeln im allgemeinen mehr Nachlässigkeit der Genossen wider als Unkenntnis der Aufgabe. In den Zellsitzungen, die Sitzungen sein sollen, wo alle Fragen unseres Handels ernsthaft erörtert, die Arbeits- und Kampfmethoden festgelegt, den Genossen Aufgaben zugewiesen, die mit mathematischer Präzision zu erfüllen sind, und die Arbeits- und Organisationsmethoden der Schulungsgruppen, der Sympathisantenkonferenzen und der breiten Massen des Volkes studiert werden müßten, dort werden meist unnötige Dinge diskutiert, die zu keinerlei Ergebnissen führen und ohne jeglichen revolutionären Geist sind. Auf diesen Sitzungen herrscht Fahrlässigkeit. Die Sitzungen werden abgehalten nach dem Motto: „Bringen wir's schnell hinter uns“ und „schicken wir dem Komitee einen Bericht“, ohne daß daran gedacht wird, daß die **Zelle die Schule der Partei, die Seele der Partei und das Leben der Partei ist** und den Erfolg sichert, ohne daß daran gedacht wird, daß in der Zelle der Puls der Partei schlägt und der Sieg der heiligen Sache, für die Millionen von Genossen gefallen sind und fallen werden, gesichert wird.

Wir leben in einer kritischen Zeit, in der die Massen ständig in Bewegung sind. Wir haben also viele günstige Gelegenheiten, um unsere Tätigkeit zu entfalten. Die Genossen lassen diese Gelegenheiten aber ungenützt verstreichen. Die Volksmassen werden vernachlässigt, wobei völlig haltlose und lächerliche Ausflüchte gebraucht werden, die der Mitglieder einer Kommunistischen Partei vom Typ Lenins und Stalins nicht würdig sind, Ausflüchte, wie z. B.: „Ich habe keine Zeit“, „Ich muß ins Büro“, „Ich muß ins Geschäft gehen“, „Die Familie wartet auf mich“ und dergleichen.

Es gibt Genossen, die sich weder um die Sympathisantengruppen kümmern, noch etwas für die Bildung von

neuen Kadern tun, sondern zufrieden sind, wenn sie in der Zelle berichten können: „Ich habe eine Gruppe mit drei Mann“, „Ich habe eine Gruppe mit vier Mann“. Häufig werden diese Sympathisantengruppen weder versammelt, noch geschieht etwas, um sie zu erziehen, zu schulen und ihr ideologisches Niveau zu heben. Diese sind erst noch Sympathisantengruppen, die nach Arbeit und Kampf dürsten, aber leider sind sie vernachlässigt worden, und die Genossen kommen immer wieder mit demselben Vorwand daher: „Wir haben keinen Ort, um uns zu versammeln.“

Die militärische Frage wurde völlig beiseite gelassen, gerade so, als ob wir bereits im Kommunismus lebten, in der Zeit, wo die Klassengesellschaft verschwindet, und nicht im wildesten Krieg. Die Bildung der Guerillaeinheiten wurde vernachlässigend, von einer Mobilisierung von Freiwilligen und Partisanen kann nicht die Rede sein. Ebenso hat man die Jugend ihrem Schicksal überlassen, und die Genossen halten es für überflüssig, sich mit dieser Arbeit zu befassen, weil dafür, wie sie behaupten, die Jugendorganisation zuständig sei. „Soll sich die Jugendorganisation mit den jungen Menschen abgeben“, sagen einige Genossen, „wir haben andere Arbeiten“. Im allgemeinen kümmern sich die Genossen nicht um die Gruppen, die ihnen die Jugend zur Schulung übergeben, sie versammeln sie nicht, sondern lassen sie sogar links liegen. Dem Verlangen der Jugendlichen nach Arbeit setzen sie entgegen, daß sie Parteimitglieder seien, und sagen ihnen: „Wir haben keine Zeit, denn wir haben noch andere Arbeiten.“

Wir haben festgestellt, daß solche Elemente, die sogar den Namen eines Parteimitglieds führen, gerade diejenigen sind, die nicht nur nicht arbeiten, sondern auch die Aktionen der Genossen und die Parteibeschlüsse sabotieren. Auch bei der Arbeit mit den Frauen sieht es sehr schlecht aus. Die Genossen glauben, daß nur Frauen mit den Frauen arbeiten sollten, genauso wie mit den Jugendlichen nur die Jugendorganisation. Oft laufen Berichte ein, wie: „Ich habe drei Sympathisantenfrauen“, „Ich habe zwei“, „Ich habe fünf Mädchen“, „eine Genossin soll sie übernehmen“. Warum wird das so gemacht? Der Grund ist einfach: Sie wollen sie loshaben, sie wollen sich nicht anstrengen und frei sein, um ins Geschäft oder ins Büro gehen zu können, kurz gesagt, sie wollen das Leben ohne Kopfzerbrechen genießen. Der Grund ist einfach, so einfach wie die Richtlinien der Partei über die Arbeit mit den Frauen. Bezüglich der Druckmöglichkeiten und der Parteiliteratur schreien, verlangen und kritisieren sämtliche Genossen: „Wo ist die Zeitung? Warum erscheint die Zeitung nicht? Warum erscheint die Zeitschrift nicht? Mitteilungen genügen uns nicht, wir wollen Bücher haben!“ Aber noch nie haben sie sich den Kopf zerbrochen und sich gefragt: „Woher kommen diese Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, die wir mit soviel Autorität und Kritik verlangen? Fallen sie vom Himmel, oder kommen sie von den Genossen?“

Alle fordern, aber keiner kümmert sich um die bisher so vernachlässigten Druckmöglichkeiten, die doch eine der wichtigsten Waffen unseres Kampfes sind. Keiner tut etwas, um einen Ort ausfindig zu machen, wo dieses Material gedruckt werden kann, obwohl das Zentralkomitee der Partei so viele Richtlinien für diese so wichtige Arbeit herausgegeben hat. Nicht nur, daß viele Genossen keinen Finger krumm machen, um beim Druck zu helfen, sondern es gibt auch Genossen, die nicht einmal zulassen, daß die Mitteilungen auch nur eine halbe Stunde in ihren Häusern bleiben, bis ein Genosse sie abholt und in der Organisation verteilt. Wie Ihr seht, ist das ein kleines Opfer für einen, der sich Parteimitglied nennt, aber leider gibt es in der Organisation Mitglieder, die nicht einmal dieses Opfer bringen.

Was die Konspiration betrifft, so existiert sie überhaupt nicht, ja sogar noch schlimmer, es ist gerade so, als ob unsere Organisation legal wäre. Alles, jede Aufgabe, die gestellt wird, jede Aktion, jede Bewegung, erfahren sogar die Pflastersteine. Die Nichteinhaltung der Prinzipien der Konspiration geht bis zur unbewußten Provokation. Wenn einer mit einer Aufgabe betraut wird, so erzählt er die Sache sofort seinem Freund, weil er sonst nicht schlafen kann; wenn man jemandem den Aufenthaltsort eines illegalen Genossen zeigt, rennt er sofort zu den Genossen und erzählt es ihnen, sonst hat er keinen Appetit; wird in der Zelle irgendetwas diskutiert, erfährt es die ganze Organisation; wird eine Aktion durchgeführt, dann muß gleich alle Welt wissen, wer daran beteiligt war. Wenn der Sturm losbricht, die Genossen ermordet oder verhaftet werden und die Maschinen beschlagnahmt werden, dann machen alle große Augen und fragen: Wie war das möglich? Wo ist der Provokateur? Wenn wir alles weitertuscheln und die Prinzipien der Konspiration nicht einhalten, so liegt darin die Ursache der Katastrophe.

Um sich jede Verantwortung und jede Arbeit vom Halse zu halten, haben sich im allgemeinen die Genossen folgende Begründung zurecht gelegt: „Das ist Sache der Bezirksleitung“, „Das macht die Bezirksleitung“, „Die Bezirksleitung soll eine Druckgelegenheit finden“, „Die Bezirksleitung organisiert die Arbeit mit den jungen Leuten“, „Die Bezirksleitung organisiert die Arbeit mit den Frauen“, „Die Bezirksleitung trifft die Sicherheitsmaßnahmen“, „Die Bezirksleitung bringt die Mitteilungen heraus“, „Die Bezirksleitung übersetzt die Bücher“, „Die Bezirksleitung entlarvt die Manöver des Feindes“, und zum Schluß heißt es: „Die Bezirksleitung hat die Schuld!“

Die Genossen der Bezirksleitung sind Genossen wie Ihr, und sie arbeiten in der Illegalität unter weitaus schwierigeren Bedingungen als Ihr. Die Genossen der Bezirksleitung können zwar Fehler machen, aber die Genossen, die solche Fehler anführen, wie wir oben erwähnt haben, begehen den großen Fehler, daß sie nicht arbeiten. Was soll denn die Bezirksleitung tun, wenn die Zelle folgende Frage an sie richtet: „Wir haben Alkohol für 16 Lek pro Liter gefunden, ist das billig oder teuer?“ Können die Genossen, die solche Fragen stellen, denn

nicht selbst hingehen und fragen, ob das billig oder teuer ist, muß da ausgerechnet die Bezirksleitung hingehen? Was soll denn die Bezirksleitung machen, wenn eine Zelle mit sechs Genossen ihre zweiwöchige Tätigkeit in einem Bericht zusammenfasst, den wir als ein Beispiel völliger Inaktivität bringen: „Wir schlagen vor, daß anlässlich des 7. November (der Bericht kam erst am 10. November an) Pakete mit Geschenken für die Partisanen gesammelt werden.“ „Kaptän F. A. (im Komitee völlig unbekannt!) geht dort und dort hin.“ „Wir nennen Euch den Namen einer Person, die gesagt hat, daß drei Genossen am Nationalen Befreiungsrat teilgenommen haben.“

Liebe Genossen,

dieser Arbeitsstil muß sofort aufhören, diese Nachlässigkeit in der Arbeit muß für immer verschwinden. In unserer Partei können wir niemals Elemente dulden, die die Partei Lenins und Stalins als ein Wespennest der II. Internationale bezeichnen und als ein „refugium peccatorum“ (Zufluchtsort für Sünder) betrachten, als Tummelplatz der Faulen, der Schlafmützen, der Intriganten, der Karrieristen, der furchtsamen Elemente mit kleinbürgerlichem Geist und ohne jeden Funken von Opferbereitschaft, jener Elemente, die glauben, daß unsere Partei eine lose Vereinigung von Genossen sei, in der man auf Disziplin und Konspiration verzichten könne. Wir haben diese Elemente nie geduldet, und wir werden sie niemals dulden; sie werden schonungslos von der Partei bestraft werden.

Wir wenden uns an Euch, liebe Genossen, die Ihr die Partei aus ganzer Seele liebt und zu jeder Zeit bereit seid, Euer Leben für unsere heilige Sache zu opfern. Wir wenden uns an Euch, die Ihr Tag und Nacht für den Sieg unserer Waffen kämpft, und fordern Euch auf, stets die Worte unseres großen Genossen Stalin, unseres genialen Führers, im Kopf und im Herzen zu haben:

„die Einheit unserer Partei wie unseren Augapfel zu hüten!“

Schützen wir die Partei und stärken sie, machen wir - sie unserer III. Internationale würdig, machen wir sie fähig, unser Volk zu führen, das so viel gelitten hat. Es liegt in unserer Hand, dieses Ziel zu erreichen. Es liegt an uns, ganze Arbeit zu leisten, die Organisiertheit zu stählen, daß unsere Kommunistische Partei so wird, wie Stalin sagte:

„Die Partei muß vor allem der Vortrupp der Arbeiterklasse sein. Die Partei muß die besten Elemente der Arbeiterklasse mit ihrer Erfahrung, mit ihrem revolutionären Geist, ihrer grenzenlosen Ergebenheit für die Sache des Proletariats in sich aufnehmen.“

Aufrechte Genossen der Partei, in diesen so kritischen Momenten ist jede Nachlässigkeit in der Arbeit, jede Abweichung ein Messerstich ins Herz der Partei, jede Vernachlässigung, jeder Disziplinbruch ist eine Kugel ins Herz der Partei, ist ein Messerstich und eine Kugel auch in Eure Herzen, denn Ihr seid die Partei. Aufrechte Genossen der Partei, Stalin lehrt uns:

„Die Partei ist nicht nur Vortrupp der Arbeiterklasse. Will sie wirklich den Kampf der Klasse leiten, so muß sie zugleich auch der organisierte Trupp ihrer Klasse sein. Die Aufgaben der Partei sind unter den Bedingungen des Kapitalismus außerordentlich groß und mannigfaltig. Die Partei muß den Kampf des Proletariats unter außerordentlich schwierigen Bedingungen der inneren und äußeren Entwicklung leiten, sie muß das Proletariat zur Offensive führen, wenn die Umstände eine Offensive erfordern, und sie muß das Proletariat den Schlägen eines starken Gegners entziehen, wenn die Umstände den Rückzug erfordern; sie muß in die Millionenmassen der unorganisierten parteilosen Massen den Geist der Disziplin und der Planmäßigkeit im Kampf, den Geist der Organisiertheit und der Standhaftigkeit hineinbringen. Aber die Partei kann diesen Aufgaben nur dann gerecht werden, wenn sie selbst die Verkörperung der Disziplin und Organisiertheit ist, wenn sie selbst der organisierte Trupp des Proletariats ist. Ohne diese Bedingungen kann von einer wirklichen Führung der Millionenmassen des Proletariats durch die Partei keine Rede sein. Die Partei ist der organisierte Trupp der Arbeiterklasse.“

Wir dürfen also keine einzige Minute lang unorganisiert arbeiten, wir dürfen die Zellenarbeit nicht aufgeben, wir dürfen die Arbeit mit den Sympathisantengruppen nicht vernachlässigen, wir müssen sie regelmäßig versammeln, schulen und ihr ideologisches Niveau haben; wir dürfen von den Beschlüssen nicht abweichen und die Arbeit auf keinem Sektor vernachlässigen. Aufrechte Genossen der Partei, Ihr dürft von den breiten Volksmassen keine einzige Minute abseits stehen, Ihr müßt stets dort sein, wo das Volk, die Arbeiter und Bauern sich versammeln, und es darf niemals vorkommen, wie an dem Tag, als der Feind unseren Genossen Shyqyri Ishmi zum Galgen führte, daß die Geheimagenten und die Miliz den Bauernmassen erzählten, der Gehängte sei ein gemeiner Kommunist und Mörder gewesen, der die Familie, die Religion zerstören wollte, und andere solche Gemeinheiten!

Aufrechte Genossen der Partei, bewahrt das Parteimaterial auf, lest es und verbreitet es! Unsere Zeitungen, Flugblätter und Parteibulletins müssen bis in die abgelegenste Hütte gelangen, die Stimme der Gerechtigkeit und der Mobilisierung muß jedes Ohr und jedes Herz aufrütteln, Aufrechte Genossen der Partei, Genossen, die Ihr jederzeit bereit seid, Euer Blut als echte Soldaten Stalins zu vergießen, schließt Eure Reihen enger, schützt die Partei und die Genossen, seid wachsam und unbarmherzig gegen die Feinde und Landesverräter, haltet Euch

strikt an die Prinzipien der Konspiration, denn unsere Arbeit und unser Kampf sind keine Klatsch- und Prahlobjekte, sondern ein schrecklicher Kampf gegen einen wilden Feind. Kein Erbarmen mit den Provokateuren, mit den Faulen, mit den Feigen, mit den Karrieristen und mit den anderen opportunistischen Elementen, die auf verschiedene Weise versuchen, die Arbeit in der Partei zu behindern und zu stören. Liebe Genossen, die Partei setzt ihr Vertrauen in Euch, denn darin liegt ihre Kraft, sie hat Vertrauen und sie ist sicher, daß Ihr eifrig, diszipliniert und opferbereit an die Arbeit herangehen werdet. Auf diese Weise wird unsere Partei das albanische Volk mit Sicherheit zum Siege führen.

Freundliche Grüße
Für das Bezirkskomitee von Tirana
Malo

(Eines der Pseudonyme des Genossen Enver Hoxha während des Nationalen Befreiungskampfes)